

schichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften festgestellt und beschlossen, daß die Mitglieder desselben zur Verwirklichung dieses Zieles ihre Sorge und Thätigkeit vorzugsweise verwenden sollten auf: die Sammlung und Veröffentlichung von bisher noch nicht oder nur theilweise bekanntem Quellenmaterial, für welches vor allem das Freiburger Stadtarchiv trotz der schätzungswerthen Ausbeute, die es bisher gefunden, noch immer eine ergiebige Fundgrube bilden dürfte, sodann auf die Pflege und Erhaltung von anderen Denkmälern der Geschichte und Kunst, und endlich auf die Beleuchtung und Aufhellung der Vergangenheit unserer engern Heimath durch kleinere und größere Aufsätze über den Boden und seine Erzeugnisse, über die Bewohner und ihren Charakter, über Sitten und Gebräuche, über den Handel und die Gewerbe, über die Schule, Wissenschaft und Kunst, über die Verfassung und die Gesetze, kurz über das sociale und politische Leben derselben.“

Der Verein nannte sich „Historische Gesellschaft“⁹, seine Zeitschrift bekam den langatmigen Namen „Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften“. Inzwischen war zwar Mones „Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte“ erschienen (Karlsruhe 1848—1867) und J. Baders Zeitschrift „Badenia oder das badische Land und Volk“ (1839—1844 und 1859—1864) brauchte damals noch nicht als endgültig abgeschlossen angesehen zu werden; seit 1850 erschien die „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ und seit 1865 das „Freiburger Diözesanarchiv“, aber die Historische Gesellschaft wies darauf hin, daß „die Reichhaltigkeit des zu bearbeitenden Stoffes für eine gegenseitig sich ergänzende Thätigkeit nur von Nutzen sein kann“, und betonte die räumliche und stoffliche Verschiedenheit der Aufgaben, die die Begründung einer eigenen Zeitschrift neben den bisherigen Publikationen rechtfertige¹⁰.

*

P o n t e M o l l e ! Wir können die „Zwei Künstlergesellschaften in Rom und Freiburg“, die Engelbert Krebs so anschaulich geschildert hat¹¹, nicht übergehen. „Seit dem Winter 1813 auf 1814 zählte die r ö m i s c h e K ü n s t l e r g e s e l l s c h a f t ‚Ponte Molle‘ ihre Olympiaden.“ Wer ihre Geschichte kennt, wird aus Anlaß des 90jährigen Bestehens unseres Vereins ihres 150. Geburtstages still gedenken. „Das Jahr 1847 sah zum letztenmal das tolle Treiben des C a r n e v a l s d e i T e d e s c h i draußen bei den Höhlen von Cervaro“, und im gleichen Jahre „taucht nun in Freiburg im Breisgau... der unbekannt gebliebene Sprößling der sterbenden römischen Ponte-Molle-Gesellschaft auf: die Freiburger Ponte Molle... Am 2. November 1847 erschienen zum ersten Male ‚Die schwimmenden Blätter‘, die Wochenzeitung der Freiburger Ponte Molle.“ Sie sind kaum mehr aufzutreiben¹². Wir müssen uns an die Schilderung von Engelbert Krebs halten. Zweierlei aber interessiert uns besonders an der Geschichte von Ponte Molle: „Wer die Wappenverleihungen in unserem Breisgauverein

⁹ Die Satzungen (ebd. S. VII—XII) hießen „Gesetze der Historischen Gesellschaft“.

¹⁰ Ebd. S. VI.

¹¹ Schau-ins-Land, Jahrl. 42, 1915, S. 41—57.

¹² Das Stadtarchiv Freiburg besitzt lediglich e i n e Nummer (Ponte Molle, Schwimmendes Blatt, No. 1, Fasching 1858“).